



italienischen Konflikt zusammenhängende Fragen sich erstreden.

Auch England, das den Italienern schon im ersten Kriegsangebot der Sonntagsgabe berichtete, ist der italienischen Streitigkeiten machtig, indem es die italienischen Soldaten und Transporte passieren läßt, bis nach einer Meldung des Konstantinopeler Adham Einspruch erhoben, weil eine Blockade den englischen Handel schädigen würde.

Da die Trauben den Italienern nun an hohem Hängen, sind sie plötzlich saner geworden. Man behauptet jetzt in Rom, es sei keine Blockade beabsichtigt gewesen! Wir erhalten folgenden Drahtbericht:

+ Rom, 27. November. (Priv.-Tel.) Melodien aus italienischen Blättern von einer Blockade der Dardanellen durch die italienische Flotte sind in den bisherigen Kreise keinen Anhalt. Im Gegenteil spricht man sich dahin aus, daß mit einem solchen Schritt den neutralen Mächten mehr als der Türke geschadet würde. Das offizielle Blatt "Popolo Romano" läßt den Punkt durchdringen, daß es gelingen möge, in Toleranz allein das gesuchte Ziel zu erreichen...

Italien wird mit einer Fortführung des Krieges bis in den Frühling oder an den Sommer nächsten Jahres rechnen müssen. Vielleicht gewinnt es dann Tripolitanen, weil die Türken ihre Berufe nur schwer erlernen können, aber französische Vorzeichen werden den Italienern kaum erblühen.

### Rückzug der Italiener.

Das Glück ist den Italienern weder in Europa noch in Afrika hold. Nach langer Pause unternahmen sie endlich einmal einen Vorstoß, mußten sich aber zurückziehen, nachdem sie scheinbar die Feinde besiegt hatten. Am Bericht des offiziellen "Agents Stefani" sieht dieser Vorgang folgendermaßen aus:

Am Sonnabend wurde auf dem Plateau vor Terni eine Erkundung mit 2 Bataillonen Infanterie, 1 Bataillon Artillerie, 3 Maschinengewehrschäben, einer Abteilung leichter Artillerie und einer Kompanie Matrosen vom Minenschiff "Ravoli" unternommen. Gegen 9 Uhr wurden beträchtliche Streitkräfte des Feindes bemerkt und kurz darauf sah ein lebhafter Kampf, der bis 5 Uhr nachmittags dauerte. Die Türken und Araber, die ernsthafte Verluste erlitten hatten, verloren an Terrain und begannen sich zurückzuziehen. Bei Sonnenuntergang gingen auch die italienischen Truppen, nachdem sie den Feind aus den Augen verloren hatten, auf Terni zurück. Die italienischen Verluste betragen 50 Mann, darunter 12 Tote. Die Haltung der Truppen war ausgezeichnet.

Seltsam, daß man sich zurückzieht, wenn der Feind gewichen ist!

### Vormarsch bei Tripolis.

Während der Versuch eines Vorrückens bei Terni missglückt ist, soll der gehirn begonnene Vormarsch der Italiener bei Tripolis zu einem glänzenden Sieg, der von entscheidender Bedeutung sein dürfte, geführt haben. Es behauptet die offizielle "Agencia Stefani". Sie berichtet aus Tripolis:

Am Sonntag früh um 6 Uhr begann der Vormarsch. Um 7 Uhr erschien die feindliche Artillerie das Feuer. Unter dem Schutz der Artillerie gingen die italienischen Infanterie zum Angriff auf das Dorf Menzi vor. Sie mußte eine Belagerung nach der andern, ein Haus nach dem andern den Arabern abringen, die sich in den Palmen versteckt oder hinter Hindernissen aller Art verbargen hatten. Ein Haus mußte in die Luft gesprengt werden, so erbittert war der Haß der Infanterie. Gegen 4 Uhr nachmittags war der Vormarsch auf der ganzen Linie durchgesetzt. Auch das Dorf Henni wurde besetzt. Der Feind zog sich auf allen Stufen in Ordnung zurück. Die italienischen Truppen rückten im Feuer und im offenen Terrain vor. Zahlreiche Türken sollen gefangen genommen werden.

Sehr weit fann der Vormarsch nicht geführt haben, da offenbar stundenlang gestoppt wurde und die Türken sich nach dem eigenen Gesetzndis der Italiener sehr heftig und ausdauernd verteidigten.

Sentimentalität durchsetzte. Es ehrte Soomer, daß er die nach Möglichkeit zurückdrängt und z. B. im den Auseinandersetzungen mit Polen im ersten Krieg weder Leidenschaft noch Scham zeigte. Gebräusse, läßt erledigt er mit Polen die Möglichkeit, für eine Heimat zu schaffen; nur um der Regel zu genügen, weil er vorbereitet seine Rettung ausgeschlossen hält. Man könnte also seine Freude über selbständigen und starken därtlerischen Aufsicht haben, wenn nur Herr Soomer bei ihrer Verwirklichung von einem kultivierten Geschmack unterstrichen würde. Alles gerät so übel theatralisch, so unverholt als möglich. Er spielt seine Monologe beständig vor an der Rampe, als ob es sich darum handele, Completetreno ins Parlett zu schließen. Wo ist der Regisseur, der Herrn Soomer hier hilft? Und wo der Kapellmeister, der ihm sagt, daß er sein Organ ernstlich gefährdet, wenn er so forciert wie gestern im ersten Akt, in dem er übrigens geradezu breit phraserte. Wo ist der Regisseur? — so hat man in unserem Holländer-Aufführung vor allen Dingen im zweiten Akt zu fragen. „An den Wänden Bilder von Segegenständen, Sarkophage usw.“ schreibt Wagner vor. Man sieht weder das „usw.“ noch Segegenstände. Unser Schauspieler ist eine alte Landpartie und von der Rückwand schaut das Bildnis des Holländers herab. Das ist alles. Und das Bildnis das „Bildnis eines bleichen Mannes mit dunklem Bart“ verlangt Wagner nicht gar kein Bildnis, sondern nur eine Kohlezeichnung, die wieder den bleichen Ernst des Holländers hat, der ihm im Text so oft nachgesagt wird, noch irgendwelche Züge des Soomeres und des Grams, die die Wirkung des Porträts auf Senta erklären könnten. Wenn es wenigstens die notwendige frappante Ähnlichkeit mit dem Holländer hätte, die hier zu den geheimnisvollen Zusammenhängen des Dramas gehört! Selbstverständlich, daß wir für die drei Holländer, die wir jetzt haben (Person, Blasfeme, Soomer) auch drei verschiedene Holländerblüffen haben müssen, hält eines, das offenbar eine diagonale Resultante aus den drei Darstellern sein soll. In dem Wagnerischen Drama spielt das Bild mit; es ist der faktor agens der Vor geschichte. Nur für die Dresdner Regie existiert es nicht. Wenn Senta die Holländerblüffe singt, in die die Mädchen dann ergreifen einstimmen, gibt es psychologisch gar keine Möglichkeit, als daß sie in diesem Moment intensivste Beziehung mit dem Schauspiel des Holländers auf die Blicke des Mädchens zu dem Bild an der Wand wenden. Die Regie hat sie aber so placiert, daß sie es überhaupt nicht leben können. Es muß unbedingt eine Gruppe

### Der große Tag.

Am heutigen Montag hält Sir Edward Grey, der englische Minister des Auswärtigen, die lange angekündigte, mehrfach verschobene Rede über die Marokkofrage und über die Kriegsgefahr, die er zweimal in diesem Sommer herbeigeführt hat. Während man über die Krise im Juli jetzt noch den Erklärungsüberstand gut orientiert ist, schwiegt über den Septemberkrisis noch geheimnisvoller, nur wenig gehobenes Geheimnis. Es ist daher begreiflich, daß man in ganz Europa der heutigen Erklärung Grey mit größtem Interesse entgegensezt. Nicht allein, weil sie rückschauend ausschlägt, sondern auch weil von ihr die künftige Gestaltung der deutsch-englischen Beziehungen abhängt. Es kann nur besser oder schlechter werden, so wie es heute ist, kann es nicht bleiben...

Über die Stimmung jenseits des Kanals unterscheidet folgender Drahtbericht unserer Londoner Redaktion:

+ London, 27. November. (Priv.-Tel.) Melodien aus italienischen Blättern von einer Blockade der Dardanellen durch die italienische Flotte finden in den bisherigen Kreise keinen Anhalt. Im Gegenteil spricht man sich dahin aus, daß mit einem solchen Schritt den neutralen Mächten mehr als der Türke geschadet würde. Das offizielle Blatt "Popolo Romano" läßt den Punkt durchdringen, daß es gelingen möge, in Toleranz allein das gesuchte Ziel zu erreichen...

Italien wird mit einer Fortführung des Krieges bis in den Frühling oder an den Sommer nächsten Jahres rechnen müssen. Vielleicht gewinnt es dann Tripolitanen, weil die Türken ihre Berufe nur schwer erlernen können, aber französische Vorzeichen werden den Italienern kaum erblühen.

\* \* \*

### Rückzug der Italiener.

Das Glück ist den Italienern weder in Europa noch in Afrika hold. Nach langer Pause unternahmen sie endlich einmal einen Vorstoß, mußten sich aber zurückziehen, nachdem sie scheinbar die Feinde besiegt hatten. Am Bericht des offiziellen "Agents Stefani" sieht dieser Vorgang folgendermaßen aus:

Am Sonnabend wurde auf dem Plateau vor Terni eine Erkundung mit 2 Bataillonen Infanterie, 1 Bataillon Artillerie, 3 Maschinengewehrschäben, einer Abteilung leichter Artillerie und einer Kompanie Matrosen vom Minenschiff "Ravoli" unternommen. Gegen 9 Uhr wurden beträchtliche Streitkräfte des Feindes bemerkt und kurz darauf sah ein lebhafter Kampf, der bis 5 Uhr nachmittags dauerte. Die Türken und Araber, die ernsthafte Verluste erlitten hatten, verloren an Terrain und begannen sich zurückzuziehen. Bei Sonnenuntergang gingen auch die italienischen Truppen, nachdem sie den Feind aus den Augen verloren hatten, auf Terni zurück. Die italienischen Verluste betragen 50 Mann, darunter 12 Tote. Die Haltung der Truppen war ausgezeichnet.

Seltsam, daß man sich zurückzieht, wenn der Feind gewichen ist!

### Vormarsch bei Tripolis.

Während der Versuch eines Vorrückens bei Terni missglückt ist, soll der gehirn begonnene Vormarsch der Italiener bei Tripolis zu einem glänzenden Sieg, der von entscheidender Bedeutung sein dürfte, geführt haben. Es behauptet die offizielle "Agencia Stefani". Sie berichtet aus Tripolis:

Am Sonntag früh um 6 Uhr begann der Vormarsch. Um 7 Uhr erschien die feindliche Artillerie das Feuer. Unter dem Schutz der Artillerie gingen die italienischen Infanterie zum Angriff auf das Dorf Menzi vor. Sie mußte eine Belagerung nach der andern, ein Haus nach dem andern den Arabern abringen, die sich in den Palmen versteckt oder hinter Hindernissen aller Art verbargen hatten. Ein Haus mußte in die Luft gesprengt werden, so erbittert war der Haß der Infanterie. Gegen 4 Uhr nachmittags war der Vormarsch auf der ganzen Linie durchgesetzt. Auch das Dorf Henni wurde besetzt. Der Feind zog sich auf allen Stufen in Ordnung zurück. Die italienischen Truppen rückten im Feuer und im offenen Terrain vor. Zahlreiche Türken sollen gefangen genommen werden.

Sehr weit fann der Vormarsch nicht geführt haben, da offenbar stundenlang gestoppt wurde und die Türken sich nach dem eigenen Gesetzndis der Italiener sehr heftig und ausdauernd verteidigten.

Sentimentalität durchsetzte. Es ehrte Soomer, daß er die nach Möglichkeit zurückdrängt und z. B. im den Auseinandersetzungen mit Polen im ersten Krieg weder Leidenschaft noch Scham zeigte. Gebräusse, läßt erledigt er mit Polen die Möglichkeit, für eine Heimat zu schaffen; nur um der Regel zu genügen, weil er vorbereitet seine Rettung ausgeschlossen hält. Man könnte also seine Freude über selbständigen und starken därtlerischen Aufsicht haben, wenn nur Herr Soomer bei ihrer Verwirklichung von einem kultivierten Geschmack unterstrichen würde. Alles gerät so übel theatralisch, so unverholt als möglich. Er spielt seine Monologe beständig vor an der Rampe, als ob es sich darum handele, Completetreno ins Parlett zu schließen. Wo ist der Regisseur, der Herrn Soomer hier hilft? Und wo der Kapellmeister, der ihm sagt, daß er sein Organ ernstlich gefährdet, wenn er so forciert wie gestern im ersten Akt, in dem er übrigens geradezu breit phraserte. Wo ist der Regisseur? — so hat man in unserem Holländer-Aufführung vor allen Dingen im zweiten Akt zu fragen. „An den Wänden Bilder von Segegenständen, Sarkophage usw.“ schreibt Wagner vor. Man sieht weder das „usw.“ noch Segegenstände. Unser Schauspieler ist eine alte Landpartie und von der Rückwand schaut das Bildnis des Holländers herab. Das ist alles. Und das Bildnis das „Bildnis eines bleichen Mannes mit dunklem Bart“ verlangt Wagner nicht gar kein Bildnis, sondern nur eine Kohlezeichnung, die wieder den bleichen Ernst des Holländers hat, der ihm im Text so oft nachgesagt wird, noch irgendwelche Züge des Soomeres und des Grams, die die Wirkung des Porträts auf Senta erklären könnten. Wenn es wenigstens die notwendige frappante Ähnlichkeit mit dem Holländer hätte, die hier zu den geheimnisvollen Zusammenhängen des Dramas gehört! Selbstverständlich, daß wir für die drei Holländer, die wir jetzt haben (Person, Blasfeme, Soomer) auch drei verschiedene Holländerblüffen haben müssen, hält eines, das offenbar eine diagonale Resultante aus den drei Darstellern sein soll. In dem Wagnerischen Drama spielt das Bild mit; es ist der faktor agens der Vor geschichte. Nur für die Dresdner Regie existiert es nicht. Wenn Senta die Holländerblüffe singt, in die die Mädchen dann ergreifen einstimmen, gibt es psychologisch gar keine Möglichkeit, als daß sie in diesem Moment intensivste Beziehung mit dem Schauspiel des Holländers auf die Blicke des Mädchens zu dem Bild an der Wand wenden. Die Regie hat sie aber so placiert, daß sie es überhaupt nicht leben können. Es muß unbedingt eine Gruppe

pierung gefunden werden, die es hier dem Chor ermöglicht, gleichzeitig den Taststock im Dreher und das Bild zu sezen! Gebräusse, läßt erledigt er mit Polen die Möglichkeit, für eine Heimat zu schaffen; nur um der Regel zu genügen, weil er vorbereitet seine Rettung ausgeschlossen hält. Man könnte also seine Freude über selbständigen und starken därtlerischen Aufsicht haben, wenn nur Herr Soomer bei ihrer Verwirklichung von einem kultivierten Geschmack unterstrichen würde. Alles gerät so übel theatralisch, so unverholt als möglich. Er spielt seine Monologe beständig vor an der Rampe, als ob es sich darum handele, Completetreno ins Parlett zu schließen. Wo ist der Regisseur, der Herrn Soomer hier hilft? Und wo der Kapellmeister, der ihm sagt, daß er sein Organ ernstlich gefährdet, wenn er so forciert wie gestern im ersten Akt, in dem er übrigens geradezu breit phraserte. Wo ist der Regisseur? — so hat man in unserem Holländer-Aufführung vor allen Dingen im zweiten Akt zu fragen. „An den Wänden Bilder von Segegenständen, Sarkophage usw.“ schreibt Wagner vor. Man sieht weder das „usw.“ noch Segegenstände. Unser Schauspieler ist eine alte Landpartie und von der Rückwand schaut das Bildnis des Holländers herab. Das ist alles. Und das Bildnis das „Bildnis eines bleichen Mannes mit dunklem Bart“ verlangt Wagner nicht gar kein Bildnis, sondern nur eine Kohlezeichnung, die wieder den bleichen Ernst des Holländers hat, der ihm im Text so oft nachgesagt wird, noch irgendwelche Züge des Soomeres und des Grams, die die Wirkung des Porträts auf Senta erklären könnten. Wenn es wenigstens die notwendige frappante Ähnlichkeit mit dem Holländer hätte, die hier zu den geheimnisvollen Zusammenhängen des Dramas gehört! Selbstverständlich, daß wir für die drei Holländer, die wir jetzt haben (Person, Blasfeme, Soomer) auch drei verschiedene Holländerblüffen haben müssen, hält eines, das offenbar eine diagonale Resultante aus den drei Darstellern sein soll. In dem Wagnerischen Drama spielt das Bild mit; es ist der faktor agens der Vor geschichte. Nur für die Dresdner Regie existiert es nicht. Wenn Senta die Holländerblüffe singt, in die die Mädchen dann ergreifen einstimmen, gibt es psychologisch gar keine Möglichkeit, als daß sie in diesem Moment intensivste Beziehung mit dem Schauspiel des Holländers auf die Blicke des Mädchens zu dem Bild an der Wand wenden. Die Regie hat sie aber so placiert, daß sie es überhaupt nicht leben können. Es muß unbedingt eine Gruppe

gelebt werden, die es hier dem Chor ermöglicht, gleichzeitig den Taststock im Dreher und das Bild zu sezen!

Gebräusse, läßt erledigt er mit Polen die Möglichkeit, für eine Heimat zu schaffen; nur um der Regel zu genügen, weil er vorbereitet seine Rettung ausgeschlossen hält. Man könnte also seine Freude über selbständigen und starken därtlerischen Aufsicht haben, wenn nur Herr Soomer bei ihrer Verwirklichung von einem kultivierten Geschmack unterstrichen würde. Alles gerät so übel theatralisch, so unverholt als möglich. Er spielt seine Monologe beständig vor an der Rampe, als ob es sich darum handele, Completetreno ins Parlett zu schließen. Wo ist der Regisseur, der Herrn Soomer hier hilft? Und wo der Kapellmeister, der ihm sagt, daß er sein Organ ernstlich gefährdet, wenn er so forciert wie gestern im ersten Akt, in dem er übrigens geradezu breit phraserte. Wo ist der Regisseur? — so hat man in unserem Holländer-Aufführung vor allen Dingen im zweiten Akt zu fragen. „An den Wänden Bilder von Segegenständen, Sarkophage usw.“ schreibt Wagner vor. Man sieht weder das „usw.“ noch Segegenstände. Unser Schauspieler ist eine alte Landpartie und von der Rückwand schaut das Bildnis des Holländers herab. Das ist alles. Und das Bildnis das „Bildnis eines bleichen Mannes mit dunklem Bart“ verlangt Wagner nicht gar kein Bildnis, sondern nur eine Kohlezeichnung, die wieder den bleichen Ernst des Holländers hat, der ihm im Text so oft nachgesagt wird, noch irgendwelche Züge des Soomeres und des Grams, die die Wirkung des Porträts auf Senta erklären könnten. Wenn es wenigstens die notwendige frappante Ähnlichkeit mit dem Holländer hätte, die hier zu den geheimnisvollen Zusammenhängen des Dramas gehört! Selbstverständlich, daß wir für die drei Holländer, die wir jetzt haben (Person, Blasfeme, Soomer) auch drei verschiedene Holländerblüffen haben müssen, hält eines, das offenbar eine diagonale Resultante aus den drei Darstellern sein soll. In dem Wagnerischen Drama spielt das Bild mit; es ist der faktor agens der Vor geschichte. Nur für die Dresdner Regie existiert es nicht. Wenn Senta die Holländerblüffe singt, in die die Mädchen dann ergreifen einstimmen, gibt es psychologisch gar keine Möglichkeit, als daß sie in diesem Moment intensivste Beziehung mit dem Schauspiel des Holländers auf die Blicke des Mädchens zu dem Bild an der Wand wenden. Die Regie hat sie aber so placiert, daß sie es überhaupt nicht leben können. Es muß unbedingt eine Gruppe

gelebt werden, die es hier dem Chor ermöglicht, gleichzeitig den Taststock im Dreher und das Bild zu sezen!

Gebräusse, läßt erledigt er mit Polen die Möglichkeit, für eine Heimat zu schaffen; nur um der Regel zu genügen, weil er vorbereitet seine Rettung ausgeschlossen hält. Man könnte also seine Freude über selbständigen und starken därtlerischen Aufsicht haben, wenn nur Herr Soomer bei ihrer Verwirklichung von einem kultivierten Geschmack unterstrichen würde. Alles gerät so übel theatralisch, so unverholt als möglich. Er spielt seine Monologe beständig vor an der Rampe, als ob es sich darum handele, Completetreno ins Parlett zu schließen. Wo ist der Regisseur, der Herrn Soomer hier hilft? Und wo der Kapellmeister, der ihm sagt, daß er sein Organ ernstlich gefährdet, wenn er so forciert wie gestern im ersten Akt, in dem er übrigens geradezu breit phraserte. Wo ist der Regisseur? — so hat man in unserem Holländer-Aufführung vor allen Dingen im zweiten Akt zu fragen. „An den Wänden Bilder von Segegenständen, Sarkophage usw.“ schreibt Wagner vor. Man sieht weder das „usw.“ noch Segegenstände. Unser Schauspieler ist eine alte Landpartie und von der Rückwand schaut das Bildnis des Holländers herab. Das ist alles. Und das Bildnis das „Bildnis eines bleichen Mannes mit dunklem Bart“ verlangt Wagner nicht gar kein Bildnis, sondern nur eine Kohlezeichnung, die wieder den bleichen Ernst des Holländers hat, der ihm im Text so oft nachgesagt wird, noch irgendwelche Züge des Soomeres und des Grams, die die Wirkung des Porträts auf Senta erklären könnten. Wenn es wenigstens die notwendige frappante Ähnlichkeit mit dem Holländer hätte, die hier zu den geheimnisvollen Zusammenhängen des Dramas gehört! Selbstverständlich, daß wir für die drei Holländer, die wir jetzt haben (Person, Blasfeme, Soomer) auch drei verschiedene Holländerblüffen haben müssen, hält eines, das offenbar eine diagonale Resultante aus den drei Darstellern sein soll. In dem Wagnerischen Drama spielt das Bild mit; es ist der faktor agens der Vor geschichte. Nur für die Dresdner Regie existiert es nicht. Wenn Senta die Holländerblüffe singt, in die die Mädchen dann ergreifen einstimmen, gibt es psychologisch gar keine Möglichkeit, als daß sie in diesem Moment intensivste Beziehung mit dem Schauspiel des Holländers auf die Blicke des Mädchens zu dem Bild an der Wand wenden. Die Regie hat sie aber so placiert, daß sie es überhaupt nicht leben können. Es muß unbedingt eine Gruppe

gelebt werden, die es hier dem Chor ermöglicht, gleichzeitig den Taststock im Dreher und das Bild zu sezen!

Gebräusse, läßt erledigt er mit Polen die Möglichkeit, für eine Heimat zu schaffen; nur um der Regel zu genügen, weil er vorbereitet seine Rettung ausgeschlossen hält. Man könnte also seine Freude über selbständigen und starken därtlerischen Aufsicht haben, wenn nur Herr Soomer bei ihrer Verwirklichung von einem kultivierten Geschmack unterstrichen würde. Alles gerät so übel theatralisch, so unverholt als möglich. Er spielt seine Monologe beständig vor an der Rampe, als ob es sich darum handele, Completetreno ins Parlett zu schließen. Wo ist der Regisseur, der Herrn Soomer hier hilft? Und wo der Kapellmeister, der ihm sagt, daß er sein Organ ernstlich gefährdet, wenn er so forciert wie gestern im ersten Akt, in dem er übrigens geradezu breit phraserte. Wo ist der Regisseur? — so hat man in unserem Holländer-Aufführung vor allen Dingen im zweiten Akt zu fragen. „An den Wänden Bilder von Segegenständen, Sarkophage usw.“ schreibt Wagner vor. Man sieht weder das „usw.“ noch Segegenstände. Unser Schauspieler ist eine alte Landpartie und von der Rückwand schaut das Bildnis des Holländers herab. Das ist alles. Und das Bildnis das „Bildnis eines bleichen Mannes mit dunklem Bart“ verlangt Wagner nicht gar kein Bildnis, sondern nur eine Kohlezeichnung, die wieder den bleichen Ernst des Holländers hat, der ihm im Text so oft nachgesagt wird, noch irgendwelche Züge des Soomeres und des Grams, die die Wirkung des Porträts auf Senta erklären könnten. Wenn es wenigstens die notwendige frappante Ähnlichkeit mit dem Holländer hätte, die hier zu den geheimnisvollen Zusammenhängen des Dramas gehört! Selbstverständlich, daß wir für die drei Holländer, die wir jetzt haben (Person, Blasfeme, Soomer) auch drei verschiedene Holländerblüffen haben müssen, hält eines, das offenbar eine diagonale Resultante aus den drei Darstellern sein soll. In dem Wagnerischen Drama spielt das Bild mit; es ist der faktor agens der Vor geschichte. Nur für die Dresdner Regie existiert es nicht. Wenn Senta die Holländerblüffe singt, in die die Mädchen dann ergreifen einstimmen, gibt es psychologisch gar keine Möglichkeit, als daß sie in diesem Moment intensivste Beziehung mit dem Schauspiel des Holländers auf die Blicke des Mädchens zu dem Bild an der Wand wenden. Die Regie hat sie aber so placiert, daß sie es überhaupt nicht leben können. Es muß unbedingt eine Gruppe

gelebt werden, die es hier dem Chor ermög

















**Ein Gemeindekind.**

Roman von Th. Combe.

Autorenlesung von Gerhard Bauer.

„Eine Antwort zu geben, schritt Donat weiter. Eine schwere Last drückte ihn zu Boden, ein Schrecken packte ihn auf den Nüchtern geprungen und ließ sich an ihm festklammern, und er hegte keine Hoffnung, es wieder abschütteln zu können.“

14.

Am andern Morgen um zehn Uhr lieg Donat mit seinem Vater die Treppe des geliebten gelben Hauses mit den grünen Löden empor, in dem er eine unendlich gläckliche Zeit verlebt hatte, die nie wiederkehren würde. Auf dem Treppenabsatz saß er einen Augenblick stehen, um all seinen Mut zusammenzunehmen; dann trat er in die schwere Ecke mit den roten Steinplättchen und öffnete und stellte die Tür etwas geräuschvoll, um dadurch jemand bestürzen zu lassen. Madame Jean-Richard war es, die auch in dem grauen, wölkigen Kleide, das sie bei ihren Morgenarbeiten zu trogen pflegte, auf dem Haupt erschien.

„Endlich kommt du!“ rief sie. „Ach, wie schade war es, gestern abend...“

Sie unterdrückte sich plötzlich und wurde dunkelrot. „König Sie wohl so freundlich, Monsieur Jean-Richard zu rufen?“ fragte Donat, ohne sich zu rühren.

„Er ist nebenan im Zimmer. Bitte, treten Sie ein“, erwiderte sie höfend.

„Sie wollen vor mir?“

Aufrecht, unbeweglich, mit einer Miene, als ob er sich selbst freiwillig von seiner Umgebung scheide, stand Donat neben seinem Vater stehen. Nach kaum einer Minute erschien Emile Jean-Richard.

„Dies ist mein Vater“, erklärte Donat. „Darf ich ihn mit in mein Zimmer nehmen?“

„Gewiss,“ sagte der brave Mann, dem es unabkömlich zumutte war. „Hast ihr gefröhlicht? Wenn nicht, hörst ihr Röster bekommen. Ich komme jetzt wieder. Donat, ich will nur meiner Frau etwas sagen.“

In dem engen Kämmerchen, in dem Donat auf dem Bett Platz nehmen musste, während sich die beiden Männer auf die Stühle rechts und links vom Bettschlitten setzten, entpannte sich eine schwierige Unterhaltung. Donat war vielleicht der am wenigsten Verlegen von den drei, denn er hatte sich vollständig klargemacht, was er zu tun habe. Er wollte seinen Vater nicht verleugnen, aber er wollte ihm auch niemand aufringen, und er bildete sich ein, er könne mit diesem Vorfall alle Schwierigkeiten überwinden.

„Ist Ekker gut heimgekommen?“ erkundigte er sich.

„Sehr gut. Und du fannst dir denken, wie wir uns über den Erfolg von euch allen freuen. Aber du hast alle Erwartungen weit übertroffen. Ich wünsche dir von Herzen Glück. Ihr Sohn ist sehr stolz, Monsieur Brunel.“

Emile Jean-Richard, der in der Kunst, entlaufen Strafesangene zu empfangen, weniger graut war als die Dame mit der Vorguette, fühlte sich höchst befangen.

„Das hat er nicht gestohlen“, behauptete Jules Brunel. „Ich bin seit ein sehr fleißiger Arbeit gewesen. Aber es ist mir nicht gut gegangen. Ich möchte ihm mehr Glück wünschen, als ich gehabt habe.“

„Zwei von deinen Professoren sind an der Bahn gewesen, um euch zu begrüßen“, singt Emile wieder an. „Und selbstverständlich alle Eltern. Wir waren ganz erhaben durch einen Telegramm: Alle durchgekommen. Donat Maximus.“ Alles bat sich nach der umgefeierten und war sehr enttäuscht...“

„Das habe ich ihm auch gesagt“, fiel Jules Brunel ein. „Aber was wollen Sie? Wir sind durch die Stadt gebummelt und haben den Zug versäumt. Vater und Sohn, die sich nach vier langen Jahren der Trennung wiedersehen.“

Donat warf dem Uhrmacher sprechende Blicke zu. „Nur das dein Zimmer“ nahm Jules das Gespräch wieder auf und sah sich dabei rundum. Nichts fehlte. Ganz anständig. Aber ein bisschen klein.“

„Sie sind wohl an eine bessere Wohnung gewöhnt?“ fragte Emile, der endlich die Selbstbeherrschung verloren hatte.

„Gleich darauf schwante sich aber der brave Mann seiner Heldt, jedoch der Fehler war einmal gemacht. Donat sah plötzlich ein, daß auch der armelige Aufhell, den er sich ausgedacht hatte, ein Ding der Unmöglichkeit war.

„Aber was dann?“ fragte er sich so ratlos, wie man es in einem Traume ist, wo man sich von Gräben eingeschlossen sieht, wohin man sich auch wenden mag.

Jules Brunel sah aus wie ein bläßer Röter, der aber sehr frisch sei, weil er die Peitsche hat knallen hören, und tat, als ob er zum Denken hinzuwolle. Einmal hörte uns Emile Jean-Richard von neuem zu reden an.

„Ich habe dir noch etwas ganz andres zu sagen, Donat. Man will dein Lehrerdiplom nicht verhindern lassen. Denke dir, heute morgen um acht Uhr ist der Vorstand der Schulkommission hier gewesen, um dir eine Stelle anzubieten.“

„Mir?“ fragte Donat mit zitternden Lippen. „Warum nicht Kampel oder Leitner?“

„Leitner studiert weiter. Kampel möchte gern in die Welt hinaus. Er sucht eine Handelsberstelle.“ „Ja, ich weiß. Was ist das für ein Posten, der mir angeboten ist?“

Der Lehrer von Verdtemps hat eine Gehaltsentzündung und muß sich schonen. Das wird lang dauern, aber er soll darum seine Klasse nicht verlieren. Du sollst sie in der Zwischenzeit übernehmen. Der arme Donat! Ich habe mich für meine Sorgen, traut aus Besitzer und hab den Vorhang nach einer kleinen Weile leichter sich wieder.

„Welches Recht hat mein Vater über mich?“ fragte er mit einer Stimme, deren Glitter er vergebens zu unterdrücken suchte.

„War keines, mein Junge. Die väterliche Gewalt ist ihm vor vier Jahren abgesprochen worden. Du hängst nur noch von der Gemeinde ab.“

Gemeindekind und Sohn meines Vaters, das in weisehaft genug Unglück auf einmal!“ rief Donat mit einer Bitterkeit, die er nicht mehr beheben konnte.

„Schnell wieder selbst übernehmen“, fügte er, schreidend, hinzu. „In seinem Alter hat man es noch nötig, beraten zu werden. Aber jetzt will ich mich drücken. Wünsche gute Unterhaltung! Beilen Dank für die freundliche Aufnahme. Heim Adel, wo wir gestern gewesen sind, wird man immerhin besser empfangen. Nicht, Donat?“

Während sich Jules Brunel den Schnurrbart, denn er wußte nicht recht, wie weit er es wagen sollte, seinen Groß auszuladen.

„Wohin gehst du?“ fragte Donat beunruhigt.

„Nicht weit. Wahrscheinlich nur bis in die Räuberhöhle. Martin Cocard und ich, wir waren doch ein Herz und eine Seele. Da gehört es sich, daß ich ihm einen Besuch abstelle. Aber in zwei bis drei Tagen wird mich wieder auslaufen sehen.“

„Was dortheim werde ich schon oben sein, in der Schule von Verdtemps.“

„Das rächt mir gerade, denn hier ist es... Man lädt mich fühlen...“

„Siehe da! zu vollenden, ging Jules Brunel an Emile Jean-Richard vorbei, murmelte ein Gebet und verdüstete.

Donat machte eine rasche Bewegung, seinem Vater zu folgen, wie ein Vater seinem Sohn nachläuft, der im Begriff ist, einen dummen Streich zu machen. Jean-Richard dachte mit großer Teilnahme: „Der arme Donat! Ich habe mich für meine Sorgen, traut aus Besitzer und hab den Vorhang nach einer kleinen Weile leichter sich wieder.

„Welches Recht hat mein Vater über mich?“ fragte er mit einer Stimme, deren Glitter er vergebens zu unterdrücken suchte.

„War keines, mein Junge. Die väterliche Gewalt ist ihm vor vier Jahren abgesprochen worden. Du hängst nur noch von der Gemeinde ab.“

Gemeindekind und Sohn meines Vaters, das in weisehaft genug Unglück auf einmal!“ rief Donat mit einer Bitterkeit, die er nicht mehr beheben konnte.

**Kombella****Die nichtfettende Hautcreme**

**Das Beste**  
gegen aufgesprungene, rauhe, rissige Haut, rote Hände! Unerreicht zur  
Schönheitspflege! Tube 60 u. 100 Pt., kleine Tube 20 Pt.  
Kombella-Seife 50 Pt. | Kombella-Puder 1,25 | Kombella-Kinderpuder 60 Pt.  
Kombella-Frischampoo 20 Pt.

Zu haben in allen Apotheken, Drogerien, Parfumerien.

**Kombella****J. A. Henckels**  
Zwillingswerk Solingen.

Fabrik. Marke  
eingetragen 13. Juni 1731

**Fabrik feinster Messer- und Stahlwaren**  
in nur allerbester Qualität, sowie  
**Schlittschuhe** neuester Systeme.

**Dresden-A.**

Verkaufs-Niederlage: Wilsdruffer Strasse 7.

— Telefon 683. — 92408

Erstes Spezialgeschäft am Platze mit eigener Fabrik in Solingen.



**Rheinperle**  
— Margarine, das Beste vom Besten.

**Solo**

Margarine, der altbewährte feine Butter-Ersatz.

**Cocosa**

feinste Pflanzen-Butter-Margarine.

Überzeugende beste Butter-Ersatzmittel der Gegenwart. Wohlgeschmeckend, nahrhaft und bekömmlich. — Ueberall erhältlich!

Allgemeine Fabrikanten:  
Herr Marg.-Werke Jurgens & Prätzlich  
G. m. b. H., Görlitz.  
statt  
**Butter**  
das beste!

**Rheinperle**  
**Solo**  
**Cocosa**

Sofas, Umbauten,  
Paneele, Tische  
u. s. w. bekannt billig. 6962  
Alwin Kelling  
St. Brüdergasse 39.

**Betten! Federn!**  
Deckbett u. Kissen  
von 8-20 Mt.  
Pfund Federn  
von 70 Pf. bis 4 Mt.  
Jahlets für Bettbezüge  
Preis von 50 Pf. bis 2 Mt.  
Steppdecken  
von 3,50 Mt.  
Starer, Wilsdruffer  
Str. 33, 1.  
Rein Zahns. 6919

Unsachlich ist  
**Korpulenz**  
Fettleibigkeit. Sie verbüßen und befreien die verbesserten  
Blasenbader-Gastritis-  
pässen. Keine Zeit, Angst  
nehmen einzusehen. Welt-Expo für  
Blasenbader. Mit Karde  
Gesetz zur Verbesserung regulieren  
und verstetigen. Regel 2 Mt.  
Körpersanft und Berlin Salo-  
monis-Apotheke, Dresden-  
Altstadt, Neumarkt Nr. 8. 10456

**Backzutaten!**

Der Verkauf beginnt Freitag den 1. Dezember.

Ich bitte um baldige Einkäufe, damit nicht wieder, wie voriges Jahr,  
Hunderte meiner gebrüderlichen Stammkundschaft nichts erhalten konnten.

**Edwin Hering**

Inh. der Firma

**Chocoladen-Hering.**

6255

12 Mk. **Musik-Instrumente**  
aller Art, 8218  
Sprechapparate  
staunend billig.  
**Schallplatten**  
75 Pt. 1,50, 2, 3 u. 5 Mk.  
**Friedrich Adam,**  
Dresden-A.,  
Ziegelstrasse 4.

**Syphilis-Heilung**  
durch ein neues Verfahren, ohne Schmierkur, ohne Ein-  
spritzung, ohne jede Berufslösung in kürzester Zeit,  
Special-Ratgeber von Dr. med. Bergmann. Gegen Ein-  
sendung von Mk. 2 — franko durch d. Medizin. Verlag  
N. Schweißer & Co., Berlin N.W. 52.

**Mutter Anna**  
**Blutreinigungstee**  
Altbewährtes Mittel zur Aufrischung des Blutes u. Reinigung  
der Säfte. Paket 1 M. Echt m. Schutz. „Mutter Anna“  
Generalvertrieb: Königl. Hof-Apotheke, Dresden.

Er freute die Arme auf dem Tische und verborg sein sehr fassungsloses Gesicht, das er nicht mehr sehen lassen wollte. Pantolest Schläuchen schüttelte seinen ganzen Körper. Völlige Verzweiflung vernichtete in einem Augenblick seine harte Widerstandskraft, all seine Pläne, seine Vorläufe. Wie ins Leere hin abgeschleudert kam er sich vor.

Und diese Verzweiflung war nicht einmal passiv, wie sie es wird, wenn man bis an den Rand seiner Kräfte gesunken ist, nein, sie war leidenschaftlich, aufrührerisch. Sie lachte gegen Gott wegen der Ungerechtigkeit des Schicksals.

Dennnoch beherrschte sich Donat immer noch einigermaßen. Es gibt Dinge, die man nicht sagen kann, ohne Gott zu lästern. So ist das menschliche Leben; es lädt einem Pflichten auf, von denen man nicht weiß, woher sie kommen. Und allmählich mischte sich die mahnende innere Stimme mit den gültigen, etwas bewegten Worten Einer Jean-Richard.

„Ja, ich versteck dich wohl. Das ist eine sehr horre Prüfung. Und auch noch gerade an dem Tage deines Erfolges! Wenn ich dir das nur hätte erzählen können! Haste Mut! Es ist ja schließlich noch nichts verloren. Du hast nicht Vater getan. Ja, wenn du fehlst ein Unrecht begangen hättest, dann hättest du Grund und Ursache, zu verzweifeln. Vielleicht gelingt es dir im Leben um so besser, je härter der Anfang ist. Liebes Kind, verzwege doch nicht völlig!“

Donat hob zwar den Kopf, verbarg das Gesicht aber immer noch in den Händen.

„Ich hab' ja gewusst, was meiner wartet!“ rief er abgerissen hervor. „All die vier Jahre her hab' ich mir Mühe gegeben, es zu vergehen; ich habe diese Furcht nie in mein Innere verschlossen. Ich hab' gehofft... gehabt, es könnte sich irgend etwas ereignen... ich könnte befreit werden... Besonders während des Vorberichtigungsunterrichts... wie habe ich gebetet... Oh, wie habe ich gebetet! Ich dachte, Gott müsse ein Mittel finden... Ich habe mir vorgestellt, mein Vater könnte sich bessern... Ich kann doch meinen Vater nicht verleugnen... Wenn er zu mir kommt, kann ich ihm nicht weglaufen... Und dann,

mein Vorkommen, die Achtung der Menschen, meine Ehre und Würde?... Es ist doch nicht möglich, daß ich mein ganzes Leben lang die Vak trage, mich meines Vaters Scham zu müssen!...“

„Ich frage mich, wie weit da deine Pflicht geht“, sagte Einer Jean-Richard. „Du mußt die Zusammengehörigkeit auch nicht übertrieben.“

„Nein, aber Sie sehen doch, was mir jeden Augenblick vollerren kann, so gut wie gestern abend. Ich kann keine ruhige Minute haben. Wo geht er jetzt in diesem Jugendbild hin? Zu Martin Cocard, um dort seinen Groß auszulassen. Und in vierzehn Tagen werden sie wieder die dichten Freunde sein und wieder einen Streit miteinander auscheiden.“

Emet konnte nicht unhin, an denken, je rascher der Rückwärtigen diesen Streit ausfüllen, desto besser würde er sich nicht daran denken, solange es gerade nicht nötig ist. Du brauchst deinen Vater nicht zu verleugnen, aber du brauchst ihm auch nicht nachzulaufen. Dein eigenes Vorkommen muss deine erste Sorge sein. Das ist erlaubt, sollte ich denken.“

„Wenn ich das nur auch glauben könnte!“ murmelte Donat.

Irgend etwas in dieser klugen Verständlichkeit kam ihm ungenugend und übers Knie abgedroschen vor. Das war eine durchflame, niedrige Weisheit, die den Kopf in den Busch stieß. Diese geflügelte Weisheit, die sich vor den Händen des Vogelfellers hoch hinauf in die Höhe schwang, war blöd die? Das wahrhaft befriedende Wort hatte Einer Jean-Richard nicht gefunden; er hatte nur Worte des gefunden Menschenverstandes geliefert. Donat konnte sie verleben, sie annehmen, ja sein Leben danach einrichten, wie es schon viele vor ihm getan haben. Er stand auf.

„Ich glaube, Sie haben recht“, logte er. „Sie danken Ihnen! Darf ich jetzt früher guten Tag sagen?“

„Ja, Sie werdet mit großer Ungeduld auf dich.“

15.

In dem friedlichen Wohnzimmer mit dem streuen Gefüll sah Esther auf dem grün und gelb gestreiften alten Sofa, ein Buch in der Hand. Sobald sie ihren jungen Freund eintreten sah, stand sie elegant auf.

„Ah, du armer Donat!“ rief sie teilnehmend.

Und in ihrem Ungeduld ließ sie auf ihn zu, fiel ihm um den Hals und küsste ihn, wie sie einen Bruder geküßt hätte. Sie schlang die Arme um seinen Hals und betrachtete den Knopf hin und her wiegend, sein Hemdweges, immer noch Tränenströmen aufwühlendes Gesicht.

„Das wir dich nun heute bedauern müssen, macht mir sehr so kalt auf dich gewesen sind!“ rief sie. „Komm, setz dich zu mir, ich will dich trösten.“

Sie zog ihn mit sich und setzte ihn sich gegenüber in die andre Sesselle. Sie beugte sich vor, ergriß seine Hand und redete unaufhörlich auf ihn ein, als ob sie ihn nur einem Strudel entfliehen hätte, um ihn in einen andern zu stürzen.

„Alle haben gelogen, und ich auch, doch du bist großartig benommen hast. Nach all dem Ruhm und der Ehre des Maximums dieser Begrenzung! Pierre Campel hat gesagt, wie der Tapferste Held neben dem Kapitol, aber sehr teilnehmend, meist da. Du warst geradezu erhaben. Niemals werde ich vergessen, wie du uns waren wie zurück. Denke dir, im Wagen haben sie einen Siegessanz aufgeführt; der übleste Roger ist herumgefahren wie ein Kampfmann, du hättest es nur sehen sollen. Papa hat mir erlaubt, den Karneval mitzumachen. Er meint, es werde mir nichts dabei gesagt. Sie findet, daß du sehr schön bist. Ich muß offen lügen, das ist mir noch nie aufgefallen.“

„Du machst mich ja ganz verlegen“, versetzte Donat etwas furt angebunden.

Der Gebante, daß seine lebhaften Geführen, Kunden fanden, ihn und sein Benehmen beim Kundtort bejubten hatten, war ihm unerträglich.

„Ich bin ganz aufgeregt, und das ist auch der letzte Wunder“, behauptete Esther. „Das ist nicht alles an einem einzigen Tage passiert! Ganz unten lieber Schlag... Aber es hat uns sehr sehr gefallen, das wir beide wurden mit von allen Seiten gefragt; denn wir hatten doch telegraphiert: „Donat Morgen.“ Da hast es gewiß gut gemeint, aber du hast uns vielleicht die ganze Heimfahrt verdorben.“

„Würdest du vielleicht gern in Gesellschaft meines Vaters heimgefahren?“ fragte Donat schroff.

„Du hättest ihn ja ins Nacherkoppe lassen können. Das müßte er doch eingesehen haben.“

Donat gab keine Antwort. Der Graben vertiefte sich, die trennende Mauer zwischen ihnen wurde höher, als ob jedes Wort ein Spaltenstück und jeder Stein gesenkt wäre.

„Du hast ja auch schon eine Stelle“, fing Esther von neuem an. „Du kannst kein Glas unter deine Füße wedeln lassen. Ich soll mich erst ein wenig anstreuen, sagt Papa. Vor dem Herbst darf ich keine Stelle annehmen. Mir geht's sehr gut. Ich bin aufgefördert.“

Esther stieß in ihrer Rebe.

„Du weißt doch, daß am nächsten Montag die lange Tangstunde anfängt, fuhr sie dann fort. Nur bestimmt hat mich gestern abend im Bogen dazu erfordert. Campel lobt Laurette ein. Die Jungs waren wie zurück. Denke dir, im Wagen haben sie einen Siegessanz aufgeführt; der übleste Roger ist herumgefahren wie ein Kampfmann, du hättest es nur sehen sollen. Papa hat mir erlaubt, den Karneval mitzumachen. Er meint, es werde mir nichts dabei gesagt. Sie findet, daß du sehr schön bist. Ich muß offen lügen, das ist mir noch nie aufgefallen.“

„Hast du närrisch? Ich habe andres zu tun“, entgegnete Donat.

(Fortsetzung folgt.)

A. B. A. 1909 Höchste Auszeichnung: Kgl. Sächs. Staatsmedaille.



**Carl Kästner**  
Actien - Gesellschaft, Leipzig.

Spezialfabrik  
für Panzerschränke aller Art, Tresor- und Safe-Anlagen, Stahlkammern usw. neuester, unbeschreiblicher Konstruktion. 08750  
Lieferantin der Reichsbank, Sächs. Bank, Deutschen Bank, Dresden-Bank, Allgem. Deutschen Credit-Anstalt, Nationalbank für Deutschland, Bank für Handel und Industrie, Commerz- und Disconto-Bank, Mitteleuropäische Bank, Leipziger Credit-Bank, Privat-Bank zu Gotha und der bedeutendsten Bankinstitute des In- und Auslands.

## Musikwerk-, Instrumenten- und Saiten-Magazin

Gegr. 1823. **W. Gräbner, Dresden,** Gegr. 1823.  
Breite Strasse 5 (nahe der Seestrasse).

### Polyphon-Werke,

Symphonion- und Kalliope-Schalen, Tambouren, Automaten, mechan. Bögel mit Reiterfigur, Violinen bis 1500 fl. von der kleinen Amer. Zither, Mandoline, Trommel, Tambourine, engl. Concertinas, Harmonika, Zithorn, Gitarren, Lauten, Pianinos, Harmoniums, sofort spielbar.

### Grammophone,

dag. Platten von gr. Platten aufgenommen. Große Auswahl in Platten von 1,50 bis 30 fl. 1. Orchester für 800 West. Clarinetten, Flöten und Weißflöte. Blech-Instrumente. Selbstspielende Konzert-Zither „Cordephon“ mit ausliegenden Rollenhebeln.

1 Luther-Gitarre, alt, und alte ber. Lauten.

Edufon-Phonographen u. Walzen.

Christbaum-Untersätze

mit Musst. drehbare Baum. v. 15 fl. an.

Gläser, Albums usw. mit Musik.

Reparaturen prompt.

Christbaum-Untersätze

mit Musst. drehbare Baum. v. 15 fl. an.

Gläser, Albums usw. mit Musik.

Reparaturen prompt.

Christbaum-Untersätze

mit Musst. drehbare Baum. v. 15 fl. an.

Gläser, Albums usw. mit Musik.

Reparaturen prompt.

Christbaum-Untersätze

mit Musst. drehbare Baum. v. 15 fl. an.

Gläser, Albums usw. mit Musik.

Reparaturen prompt.

Christbaum-Untersätze

mit Musst. drehbare Baum. v. 15 fl. an.

Gläser, Albums usw. mit Musik.

Reparaturen prompt.

Christbaum-Untersätze

mit Musst. drehbare Baum. v. 15 fl. an.

Gläser, Albums usw. mit Musik.

Reparaturen prompt.

Christbaum-Untersätze

mit Musst. drehbare Baum. v. 15 fl. an.

Gläser, Albums usw. mit Musik.

Reparaturen prompt.

Christbaum-Untersätze

mit Musst. drehbare Baum. v. 15 fl. an.

Gläser, Albums usw. mit Musik.

Reparaturen prompt.

Christbaum-Untersätze

mit Musst. drehbare Baum. v. 15 fl. an.

Gläser, Albums usw. mit Musik.

Reparaturen prompt.

Christbaum-Untersätze

mit Musst. drehbare Baum. v. 15 fl. an.

Gläser, Albums usw. mit Musik.

Reparaturen prompt.

Christbaum-Untersätze

mit Musst. drehbare Baum. v. 15 fl. an.

Gläser, Albums usw. mit Musik.

Reparaturen prompt.

Christbaum-Untersätze

mit Musst. drehbare Baum. v. 15 fl. an.

Gläser, Albums usw. mit Musik.

Reparaturen prompt.

Christbaum-Untersätze

mit Musst. drehbare Baum. v. 15 fl. an.

Gläser, Albums usw. mit Musik.

Reparaturen prompt.

Christbaum-Untersätze

mit Musst. drehbare Baum. v. 15 fl. an.

Gläser, Albums usw. mit Musik.

Reparaturen prompt.

Christbaum-Untersätze

mit Musst. drehbare Baum. v. 15 fl. an.

Gläser, Albums usw. mit Musik.

Reparaturen prompt.

Christbaum-Untersätze

mit Musst. drehbare Baum. v. 15 fl. an.

Gläser, Albums usw. mit Musik.

Reparaturen prompt.

Christbaum-Untersätze

mit Musst. drehbare Baum. v. 15 fl. an.

Gläser, Albums usw. mit Musik.

Reparaturen prompt.

Christbaum-Untersätze

mit Musst. drehbare Baum. v. 15 fl. an.

Gläser, Albums usw. mit Musik.

Reparaturen prompt.

Christbaum-Untersätze

mit Musst. drehbare Baum. v. 15 fl. an.

Gläser, Albums usw. mit Musik.

Reparaturen prompt.

Christbaum-Untersätze

mit Musst. drehbare Baum. v. 15 fl. an.

Gläser, Albums usw. mit Musik.

## Amtliches.

**Die Sparkasse zu Bühlau**  
im Rahmen — Säule der Straßenbahn  
Sparbüro mit 1/4 v. o. Zinsen in öffentl. ver-  
treten von 8-1 und von 8-5 Uhr, am Tag vor Sonn-  
tag und Montag von 8-2 Uhr.

**Sparkasse Coschütz**  
Sparbüro 1/4 Prozent. Spartenkonto geöffnet. 8766  
Bei Dresden-Plauen im Stadtteil, außerdem eröffnet die  
Sparkasse im Detlevstalbahn-Verwaltung im Waneckchen  
Sparbüro. Hellefelder Straßenbahnhof 22, leben leichten Sonn-  
tag im Haus mittags 11 bis 1 Uhr und jeden Mittwoch  
am Nachmittag von 8 bis 5 Uhr. Einlagen bis zu 2. Wer-  
ter sind Sonntags werden für den Betr. Renten und Verlust

Sparkasse Tolkewitz.  
Einlagen ins Fuß 3 1/2 %.

Sonntag 1/4 Prozent. Spartenkonto geöffnet. 8766  
Bei Dresden-Plauen im Stadtteil, außerdem eröffnet die  
Sparkasse im Detlevstalbahn-Verwaltung im Waneckchen  
Sparbüro. Hellefelder Straßenbahnhof 22, leben leichten Sonn-  
tag im Haus mittags 11 bis 1 Uhr und jeden Mittwoch  
am Nachmittag von 8 bis 5 Uhr. Einlagen bis zu 2. Wer-

ter sind Sonntags werden für den Betr. Renten und Verlust

Familien-Anzeigen.

Herrn nachmittag entschließt sanft nach län-  
gerem schweren Leid meins innig geliebtes Frau-

**Minna Martha Toller**  
geb. Walther

in 46. Lebensjahr. 8324

Im tiefsten Schmerz  
Dresden, den 26. November 1911.  
Blechmannstraße 17, III.

**Georg Toller**  
Königl. Opern-Regisseur

Die Beerdigung findet Mittwoch den 29.  
Vorbericht nachmittags 3 Uhr von der Parentatshaus-  
halle des Johannisfriedhofs, Tolkewitz, aus statt.

Herr die überaus zahlreichen Beweise der  
Liebe und Freundschaft, sowie den reichen Blum-  
strauß bei der Beerdigung auf uns lieben Ge-  
schwistern und Vaters, bed. Herrn m8098

**Franz Kästner**

Jagen wie allen unter  
herzlichsten Dank.  
Dresden-R., den 27. November 1911.  
Die Helfernden Hinterbliebenen.

Herr die vielen Beweise herzlicher Teilnahme  
seiner Hinterbliebenen, sowie den lieben Verstorbenen

Herr

**Fried. Aug. Pindorf**

Jagen wie allen unter  
meinen herzlichsten Dank.  
Dresden, den 28. November 1911.  
Henriette verw. Pindorf.

Den Herrn über Leben und Tod hat es erlaubt,  
seinen einzigen Sohn 8338

**Walter**

In jenes Alter von 9 Jahren noch schwerer, mit  
großen Gedanken an sein Leben zu sitzen in sein  
unmittelbar Reich zu ruhen.

Dresden-R., den 28. November 1911.

Im tiefsten Schmerz

Hatschekreide Bläsche  
und Gran. G. 6.

Die Beerdigung findet Mittwoch nach 1/4 Uhr  
im Friedhof, Großenhain-Straße 90, aus, auf  
dem Friedhof Friedhof statt.

Dank.

für die Beweise herzlicher Teilnahme  
an dem kleinen Dienstleistungsraum, welcher aus dem Ge-  
iste unter lieben, unvergesslichen, einzigen Sohn,

Schwester, Schwesterin und Tochte

**Katharina Gertrud Franzke**

weil wurde, sagen wir allen Verwandten, Freun-  
den und Bekannten, sowie unter lieben Ge-  
schwistern, anderen Hinterbliebenen Dank. Wohl-  
gegen Herrn Vater Michel für die fröhlichen  
Tage an der Grabe. Dank des lieben Schwester, die  
hatten Dank auch der Jugend für das Gelebt zur  
Zeit ihres Abschiedes.

Dresden, den 28. November 1911.

Die Helfernden Hinterbliebenen.

Gott sei Dank dem Grabe zu.

Ob so nimmt zum Abschied  
die Freude mit zur Ruhe.

Die Helfernden Hinterbliebenen

Von Lehman, als Sohn.

Familien-Anzeigen

finden in den

Dresdner Neuesten Nachrichten

die weiteste, zweckmäßigste Verbreitung.

**Connabau oben 1/2 Uhr**  
vergleich im Fleischhauer  
Fronhause nach zweit-  
größter Qualität unter  
seiner Sohn, Bruder und  
Schwager. 8378

**Herrmann Pöpel.**  
Im tiefsten Schmerz  
eine Sohn  
Walter und Alfred  
nebst Geschwistern.  
Beerdigung Dienstag 8/2  
Uhr auf dem Friedhof  
Friedrichsfelder Friedhof.

**Todes-Anzeige.**  
Tod durch mit sehr  
sehr ungünstige Einfüllung  
Lina vw. Bürgelt

geb. Weißmann  
am Dienstag in Elsterwerda ge-  
funden und heute bestattet  
worden ist. 8323

Im tiefsten Schmerz  
Dresden, 26. 11. 1911.  
die trauernde Mutter

**W. Flecke**  
und Weißmüller.

Sonnabend nach  
langer Krankheit unter guter  
Soße und Sohn

**Friedrich Wilhem Linke**

Tiefbauarbeiter.  
Dresden, 26. Nov. 1911.  
Bürgerliche St. 40. 4.  
Die tiefe Trauer  
Bereits Rente u. Kinder.

Die Beerdigung findet  
Mittwoch um 11 Uhr  
auf dem Tolkewitzer Friedhof  
statt. 8390

Am 15. November abends  
7 Uhr verschied nach langen  
Krankheitsleidern mein innig geliebter Mann, unter guter  
versorgung der Sohne, Brüder, Schwager und Sohn der  
Deformationsschule

**Friedrich Heise.**

Die Beerdigung findet  
Dienstag den 28. November  
nachmittags 1/2 Uhr an  
der Sohne des Tiefbau-  
Arbeiters aus dem 8360

**Die Helfernden  
Hinterbliebenen.**

**Musterkoffer,**  
Mustersachen  
oder mit Sohnen  
bemalt und  
gefeiert und repariert.

**Richard Hänel,**  
Koffer- u. Taschenfabrik,  
Villenstr. 5. 8315

**Schirme**

werden in  
repariert u.  
1 Stunde  
bezogen

**1 Ziegel-  
straße 1**

**R. Wetzel,**  
Schirm-  
fabrik.

**Christ-  
Stollen**

vorzüglicher Qualität  
in althistorischer Göße

**Aldrin Mucke,**  
Christstollen-  
Weißversandhaus,  
Dresden-A.,  
Blasewitzer Straße 36.  
Telefon 2601.

Lieferant f. kaiserliche,  
königliche u. fürstliche  
Herrschaften.

Muckes Stollen waren  
auch auf dem Weih-  
nachtsmarkt d. deutschen  
Königreichs in Indien.

19. höchste Auszeichnungen,  
Goldene u. Staatsmedaillen,  
2 Goldene Medaillen der  
Weltausstellung St. Louis.

Dergleichen empfiehlt

**Albin Mucke,**

Christstollen-  
Weißversandhaus,  
Dresden-A.,  
Blasewitzer Straße 36.  
Telefon 2601.

Lieferant f. kaiserliche,  
königliche u. fürstliche  
Herrschaften.

Muckes Stollen waren  
auch auf dem Weih-  
nachtsmarkt d. deutschen  
Königreichs in Indien.

19. höchste Auszeichnungen,  
Goldene u. Staatsmedaillen,  
2 Goldene Medaillen der  
Weltausstellung St. Louis.

Dergleichen empfiehlt

**Christ-  
Stollen**

vorzüglicher Qualität  
in althistorischer Göße

**Aldrin Mucke,**

Christstollen-  
Weißversandhaus,  
Dresden-A.,  
Blasewitzer Straße 36.  
Telefon 2601.

Lieferant f. kaiserliche,  
königliche u. fürstliche  
Herrschaften.

Muckes Stollen waren  
auch auf dem Weih-  
nachtsmarkt d. deutschen  
Königreichs in Indien.

19. höchste Auszeichnungen,  
Goldene u. Staatsmedaillen,  
2 Goldene Medaillen der  
Weltausstellung St. Louis.

Dergleichen empfiehlt

**Christ-  
Stollen**

vorzüglicher Qualität  
in althistorischer Göße

**Aldrin Mucke,**

Christstollen-  
Weißversandhaus,  
Dresden-A.,  
Blasewitzer Straße 36.  
Telefon 2601.

Lieferant f. kaiserliche,  
königliche u. fürstliche  
Herrschaften.

Muckes Stollen waren  
auch auf dem Weih-  
nachtsmarkt d. deutschen  
Königreichs in Indien.

19. höchste Auszeichnungen,  
Goldene u. Staatsmedaillen,  
2 Goldene Medaillen der  
Weltausstellung St. Louis.

Dergleichen empfiehlt

**Christ-  
Stollen**

vorzüglicher Qualität  
in althistorischer Göße

**Aldrin Mucke,**

Christstollen-  
Weißversandhaus,  
Dresden-A.,  
Blasewitzer Straße 36.  
Telefon 2601.

Lieferant f. kaiserliche,  
königliche u. fürstliche  
Herrschaften.

Muckes Stollen waren  
auch auf dem Weih-  
nachtsmarkt d. deutschen  
Königreichs in Indien.

19. höchste Auszeichnungen,  
Goldene u. Staatsmedaillen,  
2 Goldene Medaillen der  
Weltausstellung St. Louis.

Dergleichen empfiehlt

**Christ-  
Stollen**

vorzüglicher Qualität  
in althistorischer Göße

**Aldrin Mucke,**

Christstollen-  
Weißversandhaus,  
Dresden-A.,  
Blasewitzer Straße 36.  
Telefon 2601.

Lieferant f. kaiserliche,  
königliche u. fürstliche  
Herrschaften.

Muckes Stollen waren  
auch auf dem Weih-  
nachtsmarkt d. deutschen  
Königreichs in Indien.

19. höchste Auszeichnungen,  
Goldene u. Staatsmedaillen,  
2 Goldene Medaillen der  
Weltausstellung St. Louis.

Dergleichen empfiehlt

**Christ-  
Stollen**

vorzüglicher Qualität  
in althistorischer Göße

**Aldrin Mucke,**

Christstollen-  
Weißversandhaus,  
Dresden-A.,  
Blasewitzer Straße 36.  
Telefon 2601.

Lieferant f. kaiserliche,  
königliche u. fürstliche  
Herrschaften.

Muckes Stollen waren  
auch auf dem Weih-  
nachtsmarkt d. deutschen  
Königreichs in Indien.

19. höchste Auszeichnungen,  
Goldene u. Staatsmedaillen,  
2 Goldene Medaillen der  
Weltausstellung St. Louis.

Dergleichen empfiehlt

**Christ-  
Stollen**

vorzüglicher Qualität  
in althistorischer Göße

**Aldrin Mucke,**

Christstollen-  
Weißversandhaus,  
Dresden-A.,  
Blasewitzer Straße 36.  
Telefon 2601.

Lieferant f. kaiserliche,  
königliche u. fürstliche  
Herrschaften.

Muckes Stollen waren  
auch auf dem Weih-  
nachtsmarkt d. deutschen  
Königreichs in Indien.

19. höchste Auszeichnungen,  
Goldene u. Staatsmedaillen,  
2 Goldene Medaillen der  
Weltausstellung St. Louis.

Dergleichen empfiehlt

**Christ-  
Stollen**

vorzüglicher Qualität  
in althistorischer Göße

**Königl. Opernhaus.**

Dienstag, 28. November 1911:

**Die Waisenfrau.**  
Große Oper in 5 Akten von  
Scribe, Deutsch von von  
Humbert. Musik von  
Jacomo Perreyer.**Personen:**

Ton Schloß Georg Zellmann

Don Diego Ludwig Grindau

Luisa Elisa von Gatzvol

Vasco de Gama Alfred von Baro

Zem Alvar Josef Vautz

Der Großenkunst von

Villafran Julius Veltlin

Wittes Friedrich Platoff

Seltsa

Ola Geniner-Döderl &amp; C.

Der Oberstaatsrat des

Brasilia Peter Lohmann

Anna Gertrud Sasse

Ein Priester des Brasilia

Theodor Henker

Ein Geschäftsmann

Adam Wolf

Echter Matrosen Emil Bäckler

Sweiter Matrosen Alf. Veltlin

Anfang 7, Ende nach 10 Uhr.

Mittwoch, 29. Nov. 1911:

Hoffmann Erzählungen,

Panzertheater in einem Prolog

und Auktion. Röhrer. Muß

von J. Schindler.

Anfang 7, Ende nach 10 Uhr.

**Central-Theater.**

Dienstag, 28. November 1911:

Gästehotel

Große Halle vom Theater a. d.

in Wien und Dresden

Sack vom Johann-Strauß-

Theater in Wien.

Die Idaho-Miete.

Dreite in einem Spiel

und drei Akten von Dr. K. M.

Wille und Rob. Bodenstein.

Muß von Leo Dall.

Verlesen des Vorstücks:

Kaisersaal Otto Beer

Kremmels Richard Bendix

Große Halle a. G.

Personen: 1., 2. und

3. Akt:

Pierre Otto Beer

Charles Richard Bendix

Edgar de la Tourte

Oscar Ringer

Jeanette Stein Holm a. G.

Thomasius II.

Oscar Taub a. G.

Prinzessin Margot

Klarra Clara Berger

Schafus Ludwig August

Max Arnold Adolf Friedrich

Perzeg von Ranterre

Oskar Haag

Bernard Otto Waller

Prof. St. Martin Carl Lampert

Camerller Herrn Hans Weigel

Serafini Anna v. Höller

Tulla Eva Soeth

Blanche Pola Wiegert

Regina Walburga Duder

Ein Großkunst Bruno Klein

Ein Tage Johanna Prischke

Anf. 8, Ende nach 10 Uhr.

Mittwoch, 29. Nov. 1911:

Ernstliche Freizeit.

Viertes Jahr nach dem Bild.

Märchen mit Gefang und

Tanz in 8 Bildern von Paul

Kleider. Muß von Carl

Keller.

Anfang 7, Ende.

Musik-Vorstellung.

Gewaltliche Freizeit.

Die Idaho-Miete.

Anfang 8 Uhr.

Personen:

Baldassare

Ferdinand

Dramatisches Fragment von

O. v. Kleist.

Der verborgene Mensch.

Gästehotel der neuen Art von

G. v. Kleist.

Anfang 7, Ende.

Personen:

Gästehotel

Festsaal

Personen: 1., 2. und

3. Akt:

Pierre Otto Beer

Charles Richard Bendix

Edgar de la Tourte

Oscar Ringer

Jeanette Stein Holm a. G.

Thomasius II.

Oskar Taub a. G.

Prinzessin Margot

Klarra Clara Berger

Schafus Ludwig August

Max Arnold Adolf Friedrich

Perzeg von Ranterre

Oskar Haag

Bernard Otto Waller

Prof. St. Martin Carl Lampert

Camerller Herrn Hans Weigel

Serafini Anna v. Höller

Tulla Eva Soeth

Blanche Pola Wiegert

Regina Walburga Duder

Ein Großkunst Bruno Klein

Ein Tage Johanna Prischke

Anfang 8 Uhr.

Personen:

Baldassare

Ferdinand

Dramatisches Fragment von

O. v. Kleist.

Der verborgene Mensch.

Gästehotel der neuen Art von

G. v. Kleist.

Anfang 7, Ende.

Personen:

Gästehotel

Festsaal

Personen: 1., 2. und

3. Akt:

Pierre Otto Beer

Charles Richard Bendix

Edgar de la Tourte

Oscar Ringer

Jeanette Stein Holm a. G.

Thomasius II.

Oskar Taub a. G.

Prinzessin Margot

Klarra Clara Berger

Schafus Ludwig August

Max Arnold Adolf Friedrich

Perzeg von Ranterre

Oskar Haag

Bernard Otto Waller

Prof. St. Martin Carl Lampert

Camerller Herrn Hans Weigel

Serafini Anna v. Höller

Tulla Eva Soeth

Blanche Pola Wiegert

Regina Walburga Duder

Ein Großkunst Bruno Klein

Ein Tage Johanna Prischke

Anfang 8 Uhr.

Personen:

Gästehotel

Festsaal

Personen: 1., 2. und

3. Akt:

Pierre Otto Beer

Charles Richard Bendix

Edgar de la Tourte

Oscar Ringer

Jeanette Stein Holm a. G.

Thomasius II.

Oskar Taub a. G.

Prinzessin Margot

Klarra Clara Berger

Schafus Ludwig August

Max Arnold Adolf Friedrich

Perzeg von Ranterre

Oskar Haag

Bernard Otto Waller

Prof. St. Martin Carl Lampert

Camerller Herrn Hans Weigel

Serafini Anna v. Höller

Tulla Eva Soeth

Blanche Pola Wiegert

Regina Walburga Duder

Ein Großkunst Bruno Klein

Ein Tage Johanna Prischke

Anfang 8 Uhr.

Personen:

Gästehotel

Festsaal

Personen: 1., 2. und

3. Akt:

Pierre Otto Beer

Charles Richard Bendix

Edgar de la Tourte

Oscar Ringer

Jeanette Stein Holm a. G.

Thomasius II.

Oskar Taub a. G.

Prinzessin Margot

Klarra Clara Berger

Schafus Ludwig August

Max Arnold Adolf Friedrich

Perzeg von Ranterre

Oskar Haag

Bernard Otto Waller

Prof. St. Martin Carl Lampert

Camerller Herrn Hans Weigel

Serafini Anna v. Höller

Tulla Eva Soeth

Blanche Pola Wiegert